



Stichtageliches Abonnement in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inzerationsgebühren für den Raum eines kleinen Zeile 20 Pf. für Inserate aus Schlesiens u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 651. Abend-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 17. September 1891.

## Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Berlin, 16. September.

Als unmittelbar nach der Bestattung Kaiser Wilhelms der Reichstag den Beschluß faßte, daß ihm vom Reiche ein Denkmal errichtet werden solle, war seine Absicht offenkundig die, daß dieses Denkmal den großen Ereignissen gelten solle, die unter der Führung des Kaisers zu Stande gekommen sind, der Aufrichtung des Deutschen Reiches, dem Wiedererwerb des Elsaß und Schleswig-Holsteins. Es ergibt sich hieraus mit Nothwendigkeit, daß das zu errichtende Denkmal eben so eigenartig sein muß, wie die Ereignisse, welche es verherrlichen soll, daß mit einem Standbild, das mit anderen Standbildern verwechselt werden kann, die Aufgabe nicht gelöst ist. Wie ein solches Denkmal beschaffen sein müsse, darüber konnte sich der Kaiser keine Rechenschaft geben; man erwartete, daß dem ausführenden Künstler eine Offenbarung zu Theil werde und lud die Künstler zu einem Wettkampfe ein. Die Phantasie der Künstler bewegte sich schrankenlos in Entwürfen von gigantischem Charakter, aber keiner dieser Entwürfe gewann die öffentliche Meinung für sich.

Neben diesem Wunsche, ein großartiges Denkmal zu haben, zu welchem Architektur, Sculptur und Malerei zusammenwirken, und das eine großartige Anlage haben muß, machte sich nun aber ein zweiter Wunsch geltend, und der hervorragende Träger dieses zweiten Wunsches wurde Kaiser Wilhelm II. Man verlangte, die Gestalt des Kaisers, wie sie das Volk gekannt hat, solle in einem Reiterbilde von realistischer Treue dargestellt werden. Und dieser Wunsch ist eben so vollberechtigt, wie der erste.

Ich behaupte nun nicht grade, daß die Berücksichtigung dieser beiden Wünsche durch ein und dasselbe Denkmal schlechthin unmöglich ist, aber jedenfalls ist sie sehr schwierig und bisher wenigstens ist die Aufgabe Niemandem gelungen. Bei einem kolossalen, figurenreichen, von architektonischen Gebilden sich abhebenden Werke sieht sich der Bildhauer genöthigt, die Hauptfigur zu idealisieren. Es tritt andererseits ein unangenehmer Contrast ein zwischen der Hauptfigur und dem Nebenwerk.

Wir scheint hier kein anderer Ausweg gegeben zu sein, als der, die Erfüllung dieser beiden Wünsche in zwei verschiedene Kunstwerke zu legen. Dem Könige Friedrich Wilhelm III. sind in Berlin zwei Standbilder errichtet; das Reiterstandbild im Lustgarten zeigt nur den Herrscher, den Kriegsmann, den Gesetzgeber; das Drake'sche Standbild im Thiergarten zeigt uns den Menschen und könnte eben so gut einen Privatmann, wie einen König darstellen. Warum sollte man mit dem Kaiser Wilhelm nicht eben so verfahren können?

Die drückende Dankeschuld der Nachwelt gegen den Kaiser würde zunächst gelöst werden, wenn eine einfache Porträtstatue desselben hingestellt würde. Daß er zu Pferde dargestellt werden muß, sehe ich als eben so selbstverständlich voraus, wie daß es realistische Treue zeigt. Allerdings dürfte man nicht den neunzigjährigen Greis in körperlicher Hilfslosigkeit hinstellen, sondern den rüstigen Siebziger, der durch mehr als Eine Schlacht auf dem Pferde ausgehalten hat. Eine solche Statue dürfte jedes symbolischen und jedes Socialismuselemente abweisen; sie soll uns nur den Menschen, um ein Wort Dannekers zu gebrauchen, wieder „lebendig machen“. Eine solche Statue nähme nicht viel Raum weg; sie würde auf der Kaiser Wilhelmsbrücke ausserordentlich und wie ich meine, den geeignetsten Platz finden. Die Herstellung derselben würde nicht die geringste Schwierigkeit ver-

ursachen. Die vier Bildhauer, welche sich an der zweiten Concurrenz betheilig haben, und außer ihnen noch mancher Andere, würden in gleicher Weise befähigt sein, die Aufgabe zu lösen, wenn man ihnen die Aufgabe dahin formulirt: Es kommt lediglich darauf an, dem Kaiser Wilhelm ein porträttraues Reiterdenkmal zu setzen ohne jeden Seitenblick auf dasjenige, was Deutschland diesem Kaiser verdankt.

Sobald diese Pflicht der Pietät erfüllt ist, gewinnt die Frage, wie das Nationaldenkmal beschaffen sein soll, das an die Zeit der Wiedergeburt Deutschlands erinnert, eine ganz andere Gestalt. Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, der Gestalt des Kaisers einen realistischen Charakter zu geben; man kann sie in Einklang setzen mit den idealistischen Motiven, welche ein historisches Erinnerungsdenkmal erfordert. Die Aufgabe hört auf, eine dringende zu sein, man kann in Ruhe abwarten, bis sich ein Künstler findet, der einen Entwurf herstellt, welcher allen Anforderungen genügt. Es handelt sich hier um eine der größten Aufgaben, welche der Kunst jemals gestellt worden sind, und die Möglichkeit, sie befriedigend zu lösen, bietet sich nicht von einem Tage zum anderen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 17. September.

Die „Lohengrin“-Aufführung in Paris ist glücklich vorübergegangen. Aus den vorliegenden Depeschen ergibt sich, daß es in den Straßen vor der großen Oper an Lärmmachern nicht fehlte, daß sich aber das große Publikum an den Demonstrationen nicht betheiligte, so daß es zu ernstlichen Ruhestörungen nicht kam und die Vorstellung im Theater einen ruhigen Verlauf nahm.

Ueber die Stimmung, welche in Paris am Tage vor der Aufführung herrschte, schreibt unser dortiger s. Corresponsent unterm 15. September:

Bei der von obscuren Individuen inscenirten Deutschenhege anlässlich der bevorstehenden „Lohengrin“-Aufführung in der Oper ist nicht nur die Haltung der gesammten Presse aller Parteilichungen — bis zu den chauvinistischen Journalen „France“ und „Lanterne“ herunter, sondern auch der Eifer aller einflussreichen Männer, gegen diese Verhöhnung anzukämpfen — als trübliches Moment zu verzeichnen. Politiker, Künstler, Schriftsteller und selbst adäbare Privatleute bemühen sich in erfreulichem Wettstreit, die öffentliche Meinung aufzuklären und der Pariser Bevölkerung zu zeigen, wie sehr die meisten Angriffe gegen die Deutschen und speciell gegen das Wagner'sche Werk den Ruf der Weltstadt compromittiren. Bei der großen Majorität der Bürger finden diese dringenden Ermahnungen, mit allen Kräften gegen die Hege zu reagieren, auch willig Gehör: es muß deshalb von vornherein erklärt werden, daß, welche Scandalacten sich auch in den nächsten Tagen gelegentlich der „Lohengrin“-Vorstellungen hier ereignen mögen, nicht die eigentliche Pariser Bevölkerung, sondern der leider in allen Großstädten vorhandene, in Paris aber besonders zahlreich und unbändige Pöbel für dieselben verantwortlich zu machen sein wird. Unter solchen Verhältnissen hängt es natürlich hauptsächlich von der Regierung ab, wie die Dinge verlaufen werden, und es wird ihr die Verantwortung für etwaige zu weit gehende Ausschreitungen auferlegt werden müssen, da denselben durch energische Vorkehrungsmaßregeln vorgebeugt werden kann, ohne daß die aufgewandte Energie eine Wüsthimmung erregen würde.

Die Regierung hat es thatsächlich an der nöthigen Energie nicht fehlen lassen und die Franzosen werden ihr Dank dafür wissen.

Die vom preussischen statistischen Bureau bearbeitete Tabelle der Lebensmittelpreise im Monat August weist den Einfluß des russischen Roggenausfuhrverbots auf die Preisbewegung im Brotgetreide ziffernmäßig nach. Die amtlich ermittelten Zahlen zeigen beim Roggen sowohl wie beim Weizen eine ganz erhebliche Steigerung, während die

Kartoffelpreise, der Jahreszeit entsprechend, wieder gefallen sind. Nach dem Durchschnitt aller in der Statistik berücksichtigten Markorte ist der Roggenpreis von 212 M. im Juli auf 229 M. im August gestiegen, und der Weizenpreis hat sich dieser Bewegung angeschlossen, indem er sich von 232 auf 239 Mark erhöhte. Einen Vergleich mit den Augustpreisen seit dem Jahre 1876, d. h. dem Jahre, bei welchem die preussische Preisstatistik auf gleicher Grundlage beruht, ermöglicht folgende Zusammenstellung:

Durchschnittspreis im Monat August pro Tonne (1000 kg) in Mark.	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1876:	208	173	66,5
1877:	234	171	60,5
1878:	200	138	53,5
1879:	203	144	61
1880:	219	195	61
1881:	220	189	63,5
1882:	212	155	54
1883:	193	156	62
1884:	171	144	52
1885:	162	141	49
1886:	160	133	43,5
1887:	164	121	59
1888:	176	136	53,5
1889:	181	156	49,5
1890:	195	157	50,8
1891:	239	229	68,2

Schon im Monat Juli hatten die Roggenpreise eine Höhe erreicht, zu welcher sie in den Julimonaten der fünfzehn Vorjahre nie gestiegen waren; dem Julipreis des Jahres 1891 mit 212 M. kam der des Jahres 1881 mit 204 M. am nächsten, die Differenz zwischen dem höchsten und zweit-höchsten Juliroggenpreise betrug also nur 8 M. Im Monat August 1891 ist der Roggenpreis auf 229 M. gestiegen, der höchste Augustpreis in den fünfzehn Vorjahren war der des Jahres 1880 mit 195 M., die Differenz zwischen dem höchsten und zweit-höchsten Augustroggenpreise ist demnach auf 34 M. gestiegen. Der Augustpreis im Durchschnitt der fünfzehn Jahre 1876—90 stellt sich auf 154 M., der diesjährige Augustpreis des Roggens würde demnach, wenn kein Zoll erhoben worden wäre und der ganze Zollbetrag vom Preise in Abzug gebracht werden könnte, 179 M., also 25 M. mehr betragen haben, als der durchschnittliche Julipreis der fünfzehn vorhergegangenen Jahre. Der Weizenpreis für Juli 1891 mit 232 Mark wurde noch von dem im Juli 1877 mit 250 M. übertroffen, in den Augustpreisen für Weizen steht dagegen das Jahr 1891 auch obenan, ihm folgt 1877 mit einem um 5 M. billigeren Preise.

Bezeichnend für die Gestaltung der Preisverhältnisse in Brotgetreide ist, daß Danzig mit 235 M. nächst Genua mit 242 M. im August d. J. den höchsten Roggenpreis aufweist in allen Markorten, welche die amtliche Statistik berücksichtigt. Berlin stand neben Orlitz und Kassel mit 233 Mark an dritter Stelle. In Danzig und Berlin war der Durchschnittspreis pro August 24 M. höher als der pro Juli, und in Danzig war, wie in Hannover, der Roggenpreis dem Weizenpreise gleich. Auch im Durchschnitt aller Orte hat sich der Roggenpreis im Vergleiche zum Juli dem Weizenpreise um 10 M. genähert, so daß zwischen beiden nur eine Differenz von 10 Mark besteht und somit ein Preisverhältniß erreicht ist, welches die oben mitgetheilte Tabelle für keines der fünfzehn Vorjahre nachzuweisen vermag.

Nachdruck verboten

## Der Roman eines armen jungen Schauspielers.

Wahrheit und Dichtung von Heinrich Graus. [16]

Nachdem Herr Printemps wiederholt den Pas erklärt und in seinen verschiedenen Touren persönlich mit seinen alten Weinen markirt hatte, verlangte er, die beiden Herren sollten auch sofort zeigen, daß sie ihn verstanden, was von Dörings Seite nicht der Fall war. Die Zustimmung war auch zu ungebührlich, einen Tanz, der die größte virtuose Gelentigkeit beanspruchte, in wenigen Stunden erlernen zu sollen! Und während sein geschickterer College wiederholt mit „brave!“ „très bien!“ und „excellent!“ bedacht wurde, regnete auf den armen Döring eine Fluth von „Bête!“ — „Imbecile!“ — „Quelle gaucherie“ und ähnlichen Schmeicheleien nieder. In Schweiß und Thränen gebadet, suchte er den Anforderungen des Lehrers zu genügen, aber umsonst, diese Kunst blieb ihm für alle Zeiten eine terra incognita. Zum Glück konnte er sich mit Homer's Worten trösten: „Nicht alle Gaben zugleich verliehen die Götter den Menschen.“

Endlich war der Tag der Aufführung erschienen und die beiden Tänzer sollten in dem kleidsamen Kostüm der Kosaken, mit klirrenden Sporen an den Stiefeln, „losgelassen“ werden. In den Coulissen rechts und links harrten Beide auf den Beginn ihrer Musik, worauf sie dann im Tanzschritt auszutreten, sich in der Mitte der Bühne zu begegnen und militärisch die Honneurs zu machen hatten.

Die Musik introducirte die ersten Tacte des Tanzes. Leise klatschte der Balletmeister in die Hände und rief sein „en avant!“ Aber, o Entsetzen! Aus der Bühne erschien nur ein Kosak, der andere hatte es vorgezogen, in der Coulisse zu bleiben. Weder das wiederholte „en avant!“ des verblüfften Balletmeisters, noch die Aufforderungen und selbst Drohungen des Regisseurs vermochten Döring, die Bühne zu betreten. Eine fast sinnlose Angst, ein heftiges Zittern hatte ihn befallen und wie ein schwarzer Schleier legte es sich über seine Augen. Er würde umgefallen sein, hätte er sich nicht krampfhaft an der Coulissenleiter festgehalten.

Inzwischen tanzte der so schände im Stich gelassene Kosak unbeirrt weiter, indem er das Pas de deux in ein Pas seul verwandelte, und das Publikum war nachsichtig genug, auch diese einseitige Leistung wohlwollend anzuerkennen.

Die einzige Entschuldigung, welche Döring allen Drohungen, Spöttereien und Fragen entgegenstellte und welche man am Ende auch gelten lassen mußte, war die, daß ihn ein plötzliches Unwohlsein befallen und ihm jede Bestimmung genommen habe. Jedenfalls hatte dieses verunglückte Debut zur Folge, daß man ihn in Zukunft nicht mehr als Solo-Tänzer beschäftigte.

IX.

Wenn Terpsichore auch ihre Gunst dem armen Döring verweigert hatte, so war ihm dafür desto reicher Thalens Guld zugefallen. Sein Director hatte mit scharfem Blick bald erkannt, wach ein großes Talent in dem schüchternen, oft ungehefteten jungen Manne steckte. Ramentlich zeigte sich bald seine hervorragende Begabung für komische Charakterrollen; er brachte für sie jenen trockenen Humor mit, der so unwiderstehlich zum Lachen reizt. Sein „Bansen“ im „Egmont“, „Peter“ in „Menschenhaß und Reue“, „Polonius“ im „Hamlet“, „Ferdinand“ in den „Drillingen“ waren vortreffliche Leistungen und verschafften ihm stets die Anerkennung des Publikums und der Kritik. Dabei bewies Döring einen bewunderungswürdigen, eisernen Fleiß und den festen Willen, sich emporzuarbeiten. In freien Stunden studirte er für sich besondere Lieblingsrollen, die später seinen Ruhm mit begründen halfen, darunter den „Adam“ in Kleist's „Zerbrochenem Krug“ und den „Shylock“ im „Kaufmann von Venedig“. Diese Zeit des fröhlichen künstlerischen Schaffens und Wirkens bildete in dem Leben des jungen Künstlers einen Höhepunkt seines Glückes. Welche Lustschlösser baute er mit seiner Kunst! Welche Zukunft träumten Beide! Aber noch war die Zeit nicht gekommen, wo sich diese Träume verwirklichen sollten; noch hatte er, wie Tamino, die Feuer- und Wasserprobe zu bestehen, ehe er in den Tempel des Ruhms und des Friedens eintreten durfte.

Als er fast ein Jahr im Posener Engagement verbracht hatte und im Begriffe stand, einen neuen, überaus vorteilhaften Vertrag abzuschließen, starb plötzlich an einem Schlagfluß sein vielgeliebter Director. Da er kinderlos war und seine Wittve keine Lust bezeugte, vielleicht auch nicht die Fähigkeit besaß, die Direction weiter zu führen, so wurde das Theater geschlossen und das gesammte, große Personal sah sich mit einem Schlage brotlos. Zwar gestattete die Behörde den Mitgliedern, noch einige Vorstellungen für eigene Rechnung zu geben, aber diese waren nicht im Stande, nur die dringendsten Anforderungen des Augenblicks zu decken, und wie die meisten seiner Kollegen, sah sich auch Döring plötzlich wieder in eine schlimmen Lage versetzt, zumal da er im Hinblick auf den neuen Vertrag bereits Ausgaben gemacht, denen er nun keine Einnahmen entgegenstellen konnte.

In dieser verzweifelten Situation rieth ihm Elli, die sich in Eilft befand, sich nach Breslau zu wenden. Wie einst die Kreuzfahrer von Jerusalem, so schien sie für ihren Theodor von Breslau Erlösung und Heil zu erwarten.

Döring besorgte ihren Rath. Nachdem er sein Soll und Haben beglichen, blieb ihm noch gerade genug, um die weite Reise theilweise mit Fahrgelegenheiten machen zu können. Unter den bisherigen Stationen des jungen Schauspielers nahm Posen künstlerisch entschieden die erste Stelle ein, und so war es wohl naturgemäß, daß

er vor seinen Reisegefährten die Thränen nur mühsam zurückzuhalten vermochte, als der Wagen durch das finstere Festungsthor dem jernen Schlesiens zrollte.

Um sich ungestört seinen Gedanken hingeben zu können, hatte er seinen Platz im Cabriolet neben dem Kutsher gewählt. Als das letzte Thor passirt war und man sich auf der stillen Landstraße befand, entnahm Döring seiner Tasche einen Brief, den er wiederholt an seine Lippen drückte, bevor er ihn öffnete und las. Er war von Elli, die ihm kurz vor seiner Abreise nochmals geschrieben hatte. Das arme, liebe Kind suchte ihn zu trösten und auf die Zukunft zu verweisen, und doch hätte sie selbst so sehr des Trostes bedürft.

Die Mutter hatte den Briefwechsel der jungen Leute entdeckt; eine heftige Scene hatte darauf stattgefunden, nach welcher eine strengere Ueberwachung eingetreten war. Elli berichtete ihm:

„Um diesen Brief schreiben und an Dich abenden zu können, mußte ich, wie die „Rosine“ im „Barbier von Sevilla“, alle List und Schlaueit aufbieten, Mama, Bartolo“ zu täuschen. Aber die Liebe macht erfinderisch, und deshalb, Theodor, kannst Du unbesorgt sein, Du wirst in Glogau, trotz aller Hindernisse, einen Brief erhalten und ich hier den Deinen empfangen. Nur zweierlei schmerzt mich. Erstens hat Mama meine Sparbüchse in Verwahrung genommen und mich dadurch der Freude beraubt, eine kleine Beisteuer zu Deiner weiten Reise senden zu können. Dann erscheint in unserer Wohnung seit einiger Zeit jeden Nachmittag ein alter Herr, der mit Mama Whist spielt und von ihr mit großer Zuvoorkommenheit behandelt wird. Während ich den Kaffee bereite, wirft er mir zuweilen Blicke zu, wie ein alter verliebter Frosch. Ich beachtete sie bisher kaum, heute aber war ich zum Tode erschrocken, als mir Mama förmlich anbefahl, ich solle in Zukunft weniger unfreundlich gegen Herrn Lamme sein und mir nicht eine glänzende Partie verscherzen. Herr Lamme sei ein reichler Rentier und Wittwer, der unser Weibler Glück gründen werde, wenn ich ihm meine Hand reiche. — Was ich darauf Mama erwidert habe, will ich hier nicht wiederholen, denn es war vielleicht ein wenig — unkindlich, aber ich bereue es nicht und würde eher in die Memel springen, als der Mutter gehorchen und Dich, mein Theodor, lassen! Seit dieser Zeit leben Mama und ich wie Hund und Kaze, die sich gegenseitig beobachten, aber ich habe doch erreicht, daß die Besuche des alten Herrn immer seltener wurden und, wie ich hoffe, bald ganz ausbleiben werden. — Es thut mir weh, mein Herzens-Theodor, daß mein heutiger Brief Dir so viel Trübes berichten muß, aber gräme Dich nicht zu sehr darüber. Wie „Julia“ ihren „Romeo“, so tröste auch ich Dich mit den Worten: „Al' dies Leiden dient in Zukunft uns zu süßerm Geschwäg!“ —

Mit inniger Liebe ewig Deine Elli.  
(Fortsetzung folgt.)

Auch die Kartoffelpreise nahmen, obwohl sie von 89,3 M. im Juli auf 68,2 M. zurückgegangen waren, im August d. J. doch noch einen Preisstand ein, den sie in keinem der fünfzehn Vorjahre im August erreicht haben. Sie standen am nächsthöchsten mit 66,5 M. im Jahre 1876.

## Deutschland.

**Berlin, 16. September.** [Tagess-Chronik.] Das „Coburger Tagebl.“ schreibt: „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Berlin brachte vor einigen Tagen die überraschende Mitteilung, Herzog Ernst habe den Kaiser Wilhelm eingeladen, im November an Jagden auf den Besitzungen des Herzogs in Tirol teilzunehmen und der Kaiser habe die Einladung angenommen. Von zuverlässiger Seite erfahren wir jetzt, daß an der ganzen Nachricht der Berliner officiösen „Nordd. Allg. Ztg.“ kein wahres Wort ist. Herzog Ernst kehrt aus Tirol, wohin er sich nächster Tage begibt, schon im October hierher zurück.“

Ein neues Lotteriprojekt zur Verbesserung der Ausichten des Kaiserpalastes in Berlin soll — wie die „Freis. Ztg.“ schreibt — in Erwägung stehen. Diesmal handelt es sich nicht zugleich um die Gewinnung eines Platzes für ein Nationaldenkmal, sondern einfach um eine Verschönerung der Umgebung des Schlosses. Der Kaiser wünscht nach der Seite des Schlossplatzes das Schloß von gärtnerischen Anlagen ähnlich wie auf der Lustgartenseite begrenzt zu sehen. Die städtischen Behörden haben hiergegen die Rücksichten auf den Verkehr des Schlossplatzes geltend gemacht. Was der Schlossplatz an Anlagen für das Schloß abgeben, müsse anderweitig gewonnen werden durch die Niederlegung eines Theils der Marsallgebäude und der gegenüberliegenden Häuser. Nun sind allerlei Personen am Werk, um ein neues Lotteriprojekt aufzustellen für die Bestreitung der Kosten der Niederlegung solcher Gebäude.

Nach einer neuerlichen Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes sind Gemeindevorstände, welche im Auftrage von Rentenanwärtern für dieselben den Anspruch auf Altersrente bei der unteren Verwaltungsbehörde anmelden, auf Erfordern des Vorstandes der betreffenden Versicherungsanstalt verpflichtet, einen Nachweis über das behauptete Vollmachtsverhältnis beizubringen. Wenn jedoch im Einzelfalle der Vorstand ein Auftragsverhältnis zwischen dem Versicherten und dem Gemeindevorstande als wirklich vorhanden anerkennt, so ist nicht stets die Beibringung einer Vollmacht notwendig; dies würde zu einer ungewöhnlichen Verzögerung des Feststellungsverfahrens führen, welche auch von Aufwandswegen beanstandet werden könnte.

[Der Cursus für Lehrer zur Ausbildung in Jugend- und Volksspielen] ist bis jetzt programmäßig verlaufen. Am Montag, den 14., wurde auf dem Spielplatz im Friedrichshain erst in drei, dann in vier Partien unter Leitung der vier Spielleiter, der Herren Dörner, Heinrich, Otto und Redring sehr frisch und wacker gespielt. Geh. Rath Dr. Köpke war, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, längere Zeit zugegen und beobachtete, von Gruppe zu Gruppe gehend, mit sachkundigem Auge die Spiele. Nachmittags hatten die Cursisten Gelegenheit, die vorzüglich eingetribenen Spiele der Schüler des königlichen Realgymnasiums unter Oberleitung des Herrn Dörner zu sehen. Am Dienstag bedrohte der Regen das Spiel im Freien. Für solchen Fall hatte das General-Commando des Garde-Corps das Exercierhaus am Frenzlauer Thor zur Verfügung gestellt. Das Wetter stellte sich aber wieder auf und das Spiel konnte im Freien geschehen. Dann begaben sich die Spielteilnehmer nach dem Joachimsthalschen Gymnasium. Hier von dem Director Dr. Barbi mit freundlichen Worten empfangen und geführt, begaben sich die Cursisten, denen sich auch der von Görlitz herübergekommene Abgeordnete von Schenckendorff, freudig begrüßt, angeschlossen hatte, zunächst nach der Schwimmhalle, zum schönen, gut eingerichteten Bassin, das das ganze Jahr hindurch benutzt wird. Hier befand sich eine Anzahl Schüler wahrhaft bewundernswürdige Gewandtheit, Sicherheit und Kühnheit in den verschiedenen Wasserprüfungen. Sämmtliche Murnen und Pensionäre, gegen 150 Schüler, sind bis auf eine verschwindend kleine Zahl (etwa 6) des Schwimmens mächtig. Die frischen, jugendlichen, muskulösen Gestalten gewährten einen schönen Anblick. Das Joachimsthalsche Gymnasium ist die einzige höhere Lehranstalt in Deutschland, welche im Besitz einer eigenen Winter- und Sommer-Schwimmhalle ist. Darauf zeigte eine Anzahl Schüler auf dem Turnplatz eine nicht geringe Fertigkeit im Discuswurf. Nachdem die sehr reich mit Geräthen ausgestattete Turnhalle besichtigt war, ging es auf den Spielplatz, dessen Grundfläche die Schule für 150 000 M. angekauft und in zweckmäßigster Weise zu einem rings von hohem Gebüsch und Bäumen umgebenen Spielplatz umgeschaffen hat. Die Schüler zeigten auch im Schleuderball, Kreisball, Barlauf und anderen Spielen ihre Gewandtheit und Spielfreudigkeit. Nach einem Besuch der Anstalt mit ihrer großartigen Aula, welche 600 Sitzplätze bietet, und der Erholungsstube der Primaner, in denen sie bei Weibspier und einer Cigarre dem Billardspiel obliegen können, verließen die Gäste die mitten im Grün eingebettete schöne Anstalt und kehrten nach Berlin zurück.

[Herr Liebknecht] ist nach Baiern abgereist, um, wie die „Berl. Presse“ behauptet, in den Fragen, betreffs deren Herr v. Vollmar differirt, Klärung zu schaffen. — Am Montag sprach Herr Liebknecht in Fürtch und gedachte dabei des Zwistes zwischen den „Alten“ und „Jungen“ in Berlin und seines Zusammenstoßes mit Neuenhuis in Brüssel. Parteigenossen gehörten der Opposition sehr wenige an, mit der alle gegnerischen Parteien Fühlung unterhielten. Den Leuten gehe es zu langsam vorwärts; sie wollten mit dem Kopf durch die Wand rennen. Ihr Verlangen sei kinlich. In den herrschenden Zuständen stehe der Socialdemokratie eine ganz gewaltige Mauer entgegen. Zur Gewalt gehört Macht. Wenn wir jetzt Gewaltthaten ausführen, wie die Opposition vielleicht wünscht, müßten diese Putsche misslingen, weil wir keine Flinten, keine Kanonen, keine Kapitalien haben. Die Opposition habe nicht die geringste Macht.

## Kleine Chronik.

**Ueber den Wirbelsturm,** der am 18. August die Insel Martinique heimlich, bringt die neueste Nummer der im Hauptort von Martinique, Fort de France, erscheinenden Zeitung „Petite France“ folgende Einzelheiten: Vom Morgen ab war der Himmel mit schwarzen Wolken bedeckt, die an allen Enden heraufzogen. Der Wind wehte in Wirbeln und ein erster Regen ergoß sich über uns, worauf das schwarze Gewölk verschwand und der Himmel eine saftige, unheimliche Färbung annahm. Es waren dies die Vorzeichen des Orkans und des Unwetters; man fühlte, daß etwas Schauerliches in der Luft lag. Das Barometer sank rasch. Seine Nadel bewegte sich tanzend über dem Zifferblatt; um 5 1/2 Uhr Nachmittags zeigte es 723 mm, d. h. Sturm. Der Wind löste, von starken Böen untermischt, seine Fesseln. Um 7 Uhr Abends brauste bereits ein heftiger Wirbelsturm; die Lampen erloschen und ein vollstän dig bedeckter Himmel hüllte Alles in tiefe Nacht. Das Barometer geht weiter hinab bis auf 710 mm. Der Orkan verschmettert, was ihm begegnet, und verweht uns drei Stunden hindurch in die höchste Todesangst. Die Dächer der Häuser zerfliegen in Trümmer; Bäume werden entwurzelt und wie Strohhalm hingeschleudert, andere ihrer Aeste beraubt, welche der Wind weit hin davonträgt. Allmähig wird der aus Nordwest kommende Sturm immer stärker. Fenster und Thüren werden fortgerissen, Siebel umgeworfen und ganze Häuser brechen zusammen. Allgemeine Verwirrung that sich der Einwohnerchaft von Fort de France bemächtigt; Alles eilt in wilder Flucht von dannen, ohne zu wissen wohin, da eben überall in der Stadt dasselbe Unheil droht. Da scheint sich der Sturm zu beschwichtigen, aber es ist nur eine scheinbare Ruhe, denn wenige Minuten nachher schlägt der Wind nach Ost-Süd-Ost um, und es erfolgt nun der letzte Theil der Katastrophe, der das, was von Fort de France noch übrig blieb, schwer heimlichete. Das große in Eisen aufgeführte Marktgebäude wird vollständig zertrümmert; die Wert, die Geschäftsstellen und Lagerräume der Compagnie Transatlantique theils abgedeckt, theils zerstört — das Maschinenhaus des Dampfwerks und die Schmiedewerkstätte brechen zusammen, ebenso die provisorische Kirche, sowie zahlreiche Häuser. Das an das Militärkrankenhaus stoßende Gelände bietet einen Anblick vollstän digster Zerstörung; alle dort befindlichen Bäume liegen zu Boden; ein langes Gebäude ist eingestürzt und unter seinen Trümmern werden drei Tode und mehrere Verwundete hervorgeholt. Das ist der Zustand unserer Stadt, die aber trotz

Wir haben sie reden lassen, obwohl es ein Leichtes wäre, sie mundtot zu machen. Nur eine Grenze giebt es, das ist das Interesse der Partei, das ist das Programm. Wird dieses angegriffen, dann taucht die Frage auf: gebört dieser oder jener noch zur Partei? Enghilgig wird dies durch den Parteitag entschieden, und die Berliner Vorkommnisse werden in Erfurt zur Sprache kommen. Anlangend den Conflict mit Neuenhuis erklärte Liebknecht seinen Widerstand auf dem Brüsseler Congreß als kinlich naiv in politischen Dingen.

[Von einem neuen Versuche zur Ausdehnung des Unfallsparagraphe]n erhielt man durch eine am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengericht stattgefundene Verhandlung Kenntniß. Der Schankwirth Karl Martwig zu Mariendorf erhielt Seitens des Amtsvorstehers eine Strafverfügung wegen groben Unfalls in Höhe von 10 Mark, weil er in seinem Locale am 31. Mai Abends zwischen 10 und 11 Uhr ruhestörenden Lärm geduldet, auch der Weisung des dortigen Amtsbieners, seinen Gästen das Lärmen zu verbieten, keine Folge gegeben habe. Hiergegen erhob er Widerspruch. Im gerichtlichen Termin, zu welchem der Amtsbienner, sowie der dortige Gendarm geladen waren, beantragte R.-A. Leop. Meyer nach der Vernehmung des Angeklagten, von einer Beweiserhebung Abstand zu nehmen, da selbst bei Nichtigkeit der behaupteten Thatfachen der Angeklagte doch freizusprechen sei. Der bekannte Unfalls-Paragraphe bedrohe nur denjenigen mit Strafe, welcher selbst ruhestörenden Lärm verübt, keineswegs aber denjenigen, welcher ihn bloß duldet. Die Polizei könne gegen Schankwirth, welche in ihrem Locale Lärm dulden, andere Maßregeln ergreifen, sie sei aber nicht befugt, eine Strafbestimmung auf Fälle auszuwehnen, für welche sie nicht gegeben ist. Das Schöffengericht beschloß denn auch im Anschluß an diese Ausführungen, von der Beweisnahme Abstand zu nehmen, und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

[Der Student Freiherr von Zedlitz-Neukirch] aus Berlin, der in Leipzig seine Geliebte tötete, wird in Kürze, da die Heilung seiner Schwundruen im Fortschreiten ist, dem Gericht übergeben werden. Er hatte wiederholt durch Nahrungsverweigerung, sowie durch Abreißen der Wundverbände Selbstmordversuche gemacht. — Wie der Kreuzzeitung mitgeteilt wird, ist der betreffende Leipziger Student kein Baron oder Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, wie irrthümlich angegeben, sondern der Sohn eines Rittergutsbesizers Neumann und dessen Ehefrau, geb. Binsfel. Nachdem dies Ehepaar geschieden, heirathete der als Abgeordneter und Führer der freiconservativen Partei bekannte Ministerialrath Frhr. D. v. Zedlitz und Neukirch die obige Frau Neumann und adoptirte später deren beide Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Für diese erbat er die Nobilitirung und erwirkte für sie das Recht, sich von Zedlitz-Neumann zu nennen.

[Ueber eine Bluthat,] die in einer der letzten Nächte ein berühmter Wildbeib verübt hat, befindet sich die ganze Umgebung von Kloster Lehn in Aufregung. Seit zehn Wochen wird der in Lehnin wohnhafte Arbeiter Höpfer wegen mehrfachen schweren Diebstahls, Wildbeiberei und Bedrohung mit einem Verbrechen fleißig verfolgt. Es gelang aber nicht, dem gefährlichen Menschen beizukommen, da er nur selten seine Wohnung aufsucht und sich meist in den umliegenden Wäldern verborgen hält. Die Ortspolizeibehörde hatte nun erfahren, daß Höpfer in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche seine Verhaftung aufgesucht hatte und wollte ihn deshalb verhaften lassen. Der Amtsbienner von Lehnin begab sich deshalb gegen Mitternacht nach der Wohnung des Verbrechens. Er hatte sich zu seiner Unterstützung einen Einwohner mitgenommen, und glaubte, mit dessen Hilfe würde ihm die Verhaftung gelingen. Höpfer empfing aber die beiden Männer mit einem geladenen Gewehr im Anschlag, und ehe sich der Amtsbienner in Sicherheit bringen konnte, sank er, von zwei Schüssen, einer Schrot- und einer Posenladung, getroffen zu Boden. Sein Begleiter wollte darauf sein Heil in schnelligster Flucht suchen, leitete aber auf die dringende Bitte des Schwerverwundeten demselben Hilfe und brachte ihn aus dem Bereich des gefährlichen Menschen. Inzwischen waren durch die Schüsse die in der Nähe wohnenden Leute wach geworden. Der Arbeiter Galle war dem Thäter zugeeilt, wurde aber von Höpfer sofort mit zwei Schüssen empfangen und niedergestreckt. Als Galle hierauf einige Schmerzenslaute hören ließ, trat der Unmensch auf ihn zu, hielt ihm das Gewehr dicht vor die Brust und gab mit den Worten: „Na, denn noch mal!“, noch zwei Schüsse auf Galle ab. Inzwischen waren noch mehrere Einwohner herbeigeeilt, es wagte aber Niemand, sich dem Höpfer zu nähern, da er Jeden, der dies unternehmen würde, niederschützen drohte. Der schwer verwundete Galle wurde durch seine Frau und seinen Sohn aus der Feuerlinie geschleppt, während Höpfer gleich darauf das Weite suchte und im Walde verschwand. Der Amtsbienner war inzwischen zu dem Dr. Weber gebracht, welcher nach Entfernung einiger Schrotkörner ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand läßt gegenwärtig für sein Leben nichts fürchten. Dr. Weber eilte darauf auch zu Galle, den er beunruhigt antraf und dem er einen Nothverband anlegte. Am Freitag früh wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht, verstarb dort aber bereits eine halbe Stunde nach der Einlieferung. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat man jetzt Militär aufgeben, um den Mörder, der sich in den umliegenden Wäldern verborgen hält, aufzusuchen.

[Die Wunder des heiligen Rodes.] Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Trier, 14. Sept., geschrieben: „Die geistlichen Behörden Triers lassen hinsichtlich der Wunder, die das gläubige Volk von der Ausstellung des „heiligen Rodes“ in Menge erwartet, eine lobenswerthe Vorlicht wälten. Jeder Kranke, der die Reliquie berühren will, muß das Zeugniß eines Arztes über seinen Krankheitszustand und das Zeugniß seines Seelsorgers über seine Festigkeit im Glauben beibringen. Ob eine wunderbare Heilung stattgefunden hat, beauftragt die bischöfliche Behörde nicht selber zu kontrolliren. Sie will das dem Arzte überlassen, der jenes Zeugniß über den Krankheitszustand des Pilgers vor der Berührung des heiligen Rodes ausgestellt hat. Haben sich auf diese Weise wunderbare Heilungen constatiren lassen, so wird Bischof Dr. Korum nach Schluß der Ausstellung den Gläubigen davon Kenntniß geben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Bischof Dr. Korum dazu in der Lage sein wird. Unter den etwa 10 000 Kranken, die den heiligen Rod berühren werden, mögen sich 10 oder 20 finden, bei denen die Walfahrt und die Aufregung, welche für die Kranken mit der Berührung des heiligen Gewandes verknüpft ist, eine heilsame Krisis hervorruft. Ich habe am Sonnabend früh mit eigenen Augen einen Vorgang gesehen, der höchst wahrscheinlich als Wunder gedeutet werden wird. Ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren

wurde von ihrer Mutter und ihrem Bruder die Marmor-Treppe zu der Reliquie fast hinangetragen. Wie ich später auf Befragen erfuhr, ist das Mädchen seit fünfzehn Jahren fast immer bettlägerig gewesen und konnte nur bei einem ganz besondern guten Zustand ihrer Kräfte ohne fremde Hilfe gehen. In den letzten zwei Jahren war sie dazu jedoch nicht im Stande gewesen. Seit 8 Tagen hatte die Unglückliche in Gemeinschaft mit ihrer Mutter gebetet und gefastet, um sich auf die Berührung der Reliquie würdig vorzubereiten. Sonnabend 5 Uhr hatte sie die Communion empfangen. Der Gegenatz zwischen der lichtumflutheten Reliquie und dem Dunkel der Domgewölbe, den Weichrauch, das laute Beten ihrer Angehörigen und der Priester, die furchtbare Spannung, ob ihr die nächste Minute Genesung bringen werde, hatte die Arme augenscheinlich in einen Zustand unbeschreiblicher Aufregung veretzt. Als sie nach inbrünstigem Gebet die Reliquie zum ersten Male berührt hatte, empfand sie keine Besserung und mußte von ihrer Mutter weiter geführt werden. Aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, als sie so heftlich bat, die Reliquie nochmals berühren zu dürfen, daß ihrer Bitte nachgegeben wurde. Aber auch jetzt fühlte sich die Unglückliche so krank wie zuvor. Nach Verlauf einiger Minuten wurde sie zum dritten Male zur Berührung der Reliquie zugelassen. Kaum hatte sie den heiligen Rod erfaßt, so ward sie ohnmächtig und stürzte auf den kalten Estrich des Domes nieder. Die Mutter der Unglücklichen schrie: „Mein Kind stirbt! Mein Kind stirbt!“ Die Geistlichen riefen ihr zu: „Beruhigen Sie sich! Das ist eine Krisis!“ Es entstand ein wirres Durcheinander. Ein Priester fing laut an zu beten. Nach zwei, drei Minuten kam das Mädchen wieder zu sich. Man richtete die Unglückliche auf und sie konnte gehen. Ohne fremde Hilfe, bloß sich an den Geländer der Treppe haltend, stieg sie in den Dom hinein. Ob die Besserung vorhalten wird, muß natürlich dahin gestellt bleiben. „Wunder“ von der Art des eben geschilderten sollen bis jetzt sieben geschehen sein. Ich zähle sie hier auf, ohne mich für die Richtigkeit irgendwie zu verbürgen. Der Oberin eines Klosters wurde ihr gelähmter Arm geheilt. Ein Mann aus St. Matthias bei Trier, welcher bisher an Kricken ging, kann der letzteren jetzt entbehren. Ein blind geborenes (?) Kind aus Trier soll lebend geworden sein. Eine Frau aus der Umgebung Triers, die zum heiligen Rod hinangetragen werden mußte, konnte ohne fremde Hilfe von der Reliquie weggehen. Fräulein Hectorine Hegenbriel aus Uedingen in Lothringen, die ein Gewächs im Leibe hatte, ist augenblicklich geheilt worden. Eine etwa 40jährige Jungfrau aus der Nähe von Mainz ist von einem Augenleiden geheilt worden; vorher habe sie nur einen leichten Schimmer gesehen, jetzt aber sehe sie ganz deutlich.“ So berichtet das officiöse Blatt der bischöflichen Behörde, verzieht aber nicht hinzuzufügen, „ob hier eine wunderbare Heilung vorliegt, kann erst durch eine kirchliche Untersuchung festgestellt werden.“ Für das gläubige Volk ist eine solche Unternehmung gar nicht nötig. Es ist von der Echtheit der „Wunder“ vollkommen überzeugt.“

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 17. September.

\* **Belobigung für Lebensrettung.** Der Schuhmacher Gottlieb Schneider zu Bernstadt hat am 17. Juli d. J. das fünf Jahre alte Mädchen Martha Christ aus Breslau nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese opferwillige und menschenfreundliche Handlungsweise wird von der hiesigen königl. Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

\* **Von den Braunkohlenbrütfabrikanten.** Die Amtsblätter veröffentlichten nunmehr eine vom 15. Juli d. J. datirte Bergpolizei-Verordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Braunkohlenbrütfabrikanten im Bezirk des hiesigen königlichen Ober-Bergamts.

\* **Stadtmissionsfeier.** Die zum Stadtverbande gehörigen evangelischen Männer- und Junglingsvereine, sowie die mit der Stadtmission in Verbindung stehenden Frauen- und Jungfrauenvereine veranstalteten vergangenes Sonntag im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße, unter sehr zahlreicher Theilnahme eine musikalisch-declamatorische Feier, deren Reinertrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt war. Pastor Schubart, der Vorsitzende des Stadtmissionsverbandes, hielt u. A. eine Ansprache, in der er auf die Zwecke und Ziele des Verbandes hinwies. Das Programm bot Declamationen ernsten und heiteren Inhalts, Gesangsvorträge in Solt und Schören, sowie dramatische Scenen.

— **Aus der Sandvorstadt.** Durch den Ausbau des großen östlichen Gebäudes ist nunmehr die Häuserfront der neu angelegten Friedensburgstraße geschlossen. Die gegenüberliegende südliche Straßenseite wird von Gärten des fürstbischöflichen Convents, der Schulschwestern und des Waisenhauses von Mater dolorosa begrenzt und darf nach dem Legat einer früheren Besitzerin dieser Gärten, Fräulein von Köderitz, die auch in einem der Gärten begraben liegt, niemals zugebaut werden. Die neuen Anlagen des im Dreieck angelegten Sternplatzes, sowie die neue mit Würfelsteinen abgeplattete Straße tragen zur Verschönerung jener Gegend viel bei. Auf dem Grundstück neben der Volksschule auf der Kreuzstraße, ehemals dem Dom gehörig, es haben sich ebenfalls zwei große, im Kobbau mit Verblendsteinen ausgeführte fünfstöckige Häuser, so daß auch die Kreuzstraße beinahe ganz ausgebaut ist. Im Gegenthat dazu bieten die alten, fast dem Verfall anheimgegebenen Häuser hinter der Kreuzkirche am Wege nach dem botanischen Garten nur noch ein historisches Interesse. Das eine derselben, der sogenannte Großkretscham, galt nächst dem Angerkretscham auf der Schweidenerstraße als das älteste Breslauer Gasthaus und war im Volksmunde unter dem Namen „Rudelstopp“ bekannt. Das daneben liegende alte Haus Nr. 1 am Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts das Seminaristenhaus. Hier waltete unter andern der Seminardirector Krüger und auch der Capellmeister Schnabel ertheilte den Zöglingen Unterricht. In diesem Hause wurde der Grund zum späteren Breslauer katholischen Lehrerseminar gelegt. Die nahe liegende Kreuzschule Nr. 8 wurde schon von Heinrich IV. mit dem Collegialstift im Jahre 1288 fundirt. Der Rector derselben erhielt jährlich von den herzoglichen Kammergütern bei Delz 10 Mark Zins, von den Huben und Gärten bei Nimptsch 4 Mark, und von dem Canonicus Scholasticus noch 6 Mark bewilligt.

\* **Elektrisches Licht im Kaiserpalaste zu Peking.** Der „Ost-Asiatische Lloyd“ berichtet: Bereits vor etwa drei Jahren wurde eine kleine elektrische Beleuchtungsanlage im Palaste des Kaisers von China angebracht. Derselbe scheint jedoch ihrem Zwecke nicht entsprochen zu haben, vornehmlich wohl aus dem Grunde, weil es Niemanden in der Umgebung des Kaisers gab, der damit vernünftig umzugehen wußte. U Hung-schang, der Vicekönig von Tschit, und sein Bruder Li Hung-schang, der Vicekönig der Kuangtung-Provinzen, beides Würdenträger, die für die Neuerungen im Sinne der westlichen Cultur stets Interesse gezeigt haben, beschloßen daher, dem Kaiser Kuanghsü eine neue elektrische Beleuchtungsanlage für den kaiserl. Palaß zum Geschenke zu machen, und sie beauftragten den Pr.-Lieut. d. R. Kretschmar, Instructeur im Torpedo-Departement zu Whampoa (Canton), der bereits zwei größere elektrische Anlagen in China — im Jamen der Vicekönige von Canton und der Hu-Provinzen (in Wutschang am Yangtschiang) — vor einiger Zeit ausgeführt hatte, die elektrische Beleuchtungsanlage für den Palaß in Peking anzukaufeu und aufzustellen. Herr Kretschmar führte diesen Auftrag bei seiner im Frühjahr d. J. mit chinesischen Offizieren nach Deutschland unternommenen Studienreise aus. Den elektrischen Theil, wie Dynamos, Glüh- und Bogenlampen, Drähte u. dgl. lieferten die bekannte Fabrik Schudert u. Co. in Nürnberg, welche auch die chinesischen Kriegsschiffe „Ting-Yuen“, „Tschun-Yuen“, „Lai-Yuen“, „King-Yuen“ und „Tschü-Yuen“ vor Jahren mit solchen Anlagen versehen hatte, die, wie wir wissen, bis heute tadellos functioniren. Die zugehörige Dampfmaschine nebst Dampfessel ist von der Maschinenfabrik Wolf in Budau-Wagdeburg geliefert, während die überaus feinen und geschmackvoll entworfenen Kronleuchter, Hängearme, Wandarme, Tischlampen u. s. w. von der Fabrik Schaffer und Hauschner in Berlin angefertigt worden sind. Die ganze Anlage besteht aus 250 Glühlampen und zwei Bogenlampen von 2000 Kerzen Leuchtkraft; letztere sollten die kaiserlichen Gartenanlagen beleuchten. Die Electricität für diese Lampen liefern zwei Schudert'sche Flachring-Dynamos von etwa 70 Ampere, welche durch zwei Wolfräm-Balent-Locomotoren von circa 18 Pferdestärken betrieben werden. Chinesische Ingenieure, die auf einheimischen Kriegsschiffen etwas Elektrotechnik gelernt haben und kürzlich durch Herrn Kretschmar näher instruiert worden sind, sind gegenwärtig mit der Aufstellung der ganzen Anlage beschäftigt. Da mehrere der Gebäude noch nicht ganz fertiggestellt sind, so wird die elektrische Anlage wohl nicht vor nächstem Frühjahr betriebsfähig sein.

\* **Die Einnahmen des Richard Wagner-Theaters** während der diesjährigen Bayreuther Festspiele beliefen sich, wie der „Neuen Pr. Ztg.“ gemeldet wird, auf 800 000 Mark, also auf 40 000 Mark für die Vorstellung.

\* **Der Todenschein des Dauphins.** Aus Paris wird berichtet: Das Nationalarchiv hat das Originalprotokoll über die Leichenschau des Sohnes Ludwigs XVI., des im Temple-Gefängniß am 20. Bravial des Jahres III. gestorbenen Dauphins erhalten. Bis jetzt besaß man nur eine Abschrift, deren Echtheit die bekannte Familie Raundorff bezweifelte, indem sie behauptete, der Uhrmacher Raundorff sei Ludwig XVII. gewesen. Dieses Document, auf Befehl des allgemeinen Sicherheitscomitès veröffentlicht, war in den Händen des Dr. Dumangin, welcher die Section des Dauphins vorgenommen hatte. Im Jahre 1853 ging dasselbe in die Hände eines Buchhändlers in Algerien über und wurde nun dem Slaate abgetreten.

1. Gottesberg, 16. Septbr. [Aus dem Bergrevier. — Schulbau.] In einer der letzten Knappensvereinsversammlungen des Reviers wurde vom Bergmann Böhm-Rothbach vorgeschlagen, eine allgemeine Bergarbeiterversammlung des ganzen Reviers einzuberufen, um die berechtigten Wünsche der Bergleute, betreffend die Reform des Knappensvereinswesens, zum Ausdruck zu bringen. Bergmann Reichelt-Altmasser empfahl, bei den nächsten Knappensvereinsversammlungen von solchen Bergleuten die Mandate zu übertragen, welche ohne Scheu die Interessen der Arbeiter zu wahren entschlossen sind. Bedauert wurde, daß dem Kameraden Siegel aus Besslalen, der bereits in elf Bergarbeiterversammlungen für den deutschen Verband gewirkt, an einigen Orten kein Saal zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung gestellt worden ist. Der Beitritt zum deutschen Verbands, welcher gegenwärtig im niederschlesischen Revier 4 Rechtskreise vertritt, wurde allen Bergleuten dringend empfohlen. — Für den Bau eines katholischen Schulhauses hat Regierungsbaumeister Noal ein Project ausgearbeitet, nach welchem sich die Baukosten auf 87 000 M. belaufen würden. Das Project soll der Regierung zur Genehmigung eingereicht werden.

Trachenberg, 16. Septbr. [Rohrkrankheit. — Weerdigung. — Verminderter Pachtertrag.] Unter den Pferden des Gutsbesizers Lampert zu Borzenine ist der Rogg ausgebrochen. In Folge dessen sind der Stall eines hiesigen Hotels, bei welchem L. ausgespannt hatte, und die Geböste vieler Landwirthe der Umgegend, welche in demselben Stalle Pferde untergebracht hatten, gesperrt worden. — Heute wurde der um die Stadt verdiente frühere Rathmann Boencke, welcher 20 Jahre lang bis zu seinem Tode Vorsteher der hiesigen Schützengilde war, zu Grabe geleitet. — Am Montag wurden hiesige Acker, welche in der vorigen Pachtperiode 2050 Mark gebracht hatten, für die Hälfte genannter Summe verpachtet.

Wentzen Os., 16. September. [Ein Eisenbahnunfall] ereignete sich, nach der „Dersch. Grz.-Ztg.“, heute Morgen auf der hiesigen Station. Ein Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf ein besetztes Geleis, so daß eine erhebliche Zahl von Wagen einigermassen beschädigt wurde.

### Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. September. Der Schriftstellercongrès wurde heute Nacht durch einen Abschiedscommerz geschlossen.

Potsdam, 17. September. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen begaben sich um 9 Uhr 15 Min. mittelst Schnellzuges von der Wildparkstation nach Kassel.

Braunsb. i. Pr., 17. Sept. Gestern Nachmittags sind durch Flugfeuer im Haffbörse Neupassarge 32 Häuser, in Altpassarge 5 abgebrannt, mehrere Personen werden vermisst.

Eisen a. R., 17. Septbr. Laut der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ wurde in der gestrigen Monatsversammlung des westfälischen Cokes-syndicats ausdrücklich betont, daß an eine Ermäßigung der Preise für das vierte Quartal nicht gedacht werde. Bei der ankündenden Zurückhaltung der Käufer würde eine Beschränkung der Cokesproduction auch für das vierte Quartal vorzuschlagen sein.

Balkanja, 17. Septbr. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern eingetroffen. Das Befinden der Königin ist trotz der Anstrengungen der Reise ein leidlich gutes.

Paris, 17. Sept. Gestern Abend gegen 10 Uhr warf sich eine 200 bis 250 Menschen zählende Menge gegen das in der Rue Neuve, Augustin belegene Café Hanovre und zertrümmerte durch Steinwürfe und Stockhiebe die Schaufenster. Das Café wurde sofort geschlossen. Um 10 1/2 Uhr schien die Erregung der Menge im Wachsen begriffen. Man sang fortgesetzt die Marschlied und rief Hoch die Republik! Hoch Frankreich! Vereinst wurde der Ruf „Nieder mit Wagner“ laut, die Polizei schien vorübergehend der Uebermacht weichen zu müssen, und es gelang der erregten Menge wiederholt, auf den Opernplatz zu dringen. Nach 11 Uhr begann sich die Menge langsam zu zerstreuen. Die Kundgebungen dauerten fort, beschränkten sich jedoch auf das Abgeben der Marschlied und die Rufe: „Hoch Frankreich!“ Die Mehrzahl der von den Manifestanten Verhafteten besteht aus ganz jungen Leuten. Das Publikum verließ die Oper unbehelligt. Nach 12 1/2 Uhr trat allmählig völlige Ruhe ein.

Paris, 17. Septbr. Mit Ausnahme der Heftblätter constatirt die gesammte Presse die glänzende Aufnahme des „Lohengrin“ und drückt ihre Befriedigung über die energische Unterdrückung der Manifestationsversuche, sowie die Hoffnung aus, daß die gestrigen Vorkommnisse für die Tumultanten eine Warnung seien. 50 Verhaftungen wurden aufrecht erhalten.

2. Breslau, 17. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse zeigte im Beginn eine recht matte Haltung. Sowohl die Vorgänge in Paris gelegentlich der „Lohengrin“-Aufführung, wie die niedrigeren Notizen des heutigen Wiener Verkehrs veranlassten umfangreichen Abgaben, die auf das gesammte Coursniveau einen starken Druck ausübte. Später trat jedoch aufgunstige Berliner Meldungen eine allgemeine erhebliche Besserung ein, welche hauptsächlich Lombarden und Laurahütteactien zu gute kam, aber auch dem Course der österreichischen Creditactien von Nutzen war. Schliesslich schien Berlin wieder etwas nachlassen zu wollen, weshalb das äusserste Ende auch bei uns eine merkliche Abschwächung zeigte.

Per ultimo September (Course von 11—1 1/4 Uhr) Oest. Credit-Actien 149—148 7/8—149 1/4—1/2 bez., Ungar. Goldrente 89 bez., do. Papierrente 86 7/8 bez., Franzosen 122 1/2 bez., Lombarden 46 1/4—46—1/2—3/8—5/8—3/8 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 114,10—115,75—115,25 bez., Donnersmarchhütte, conv. 86 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 53 7/8 bez., Orient-Anleihe II 67 1/4 bez., Russ. Valuta 214 1/4—215 1/4 bez., Türken 17,85 bez., Italiener 89 3/8 bez., Türkische Loose 61 3/4 bez., Schlesischer Bauverein 112 3/4 Br., Breslauer Discontobank 94 Br., Bresl. Wechselbank 96 1/2 Br., 3proc. Scrips 83,25—83,10—83,25 bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolffs Telegr.-Bureau.

Berlin, 17. Sept., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 149. — Discontobank 171. — Rubel 214, 75. Schwach. Wetter: Trübe.  
Berlin, 17. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 149, 25. Staatsbahn 122, 60. Lombarden 45, 40. Italiener 89, 40. Laurahütte 114, 70. Russ. Noten 215, 50. 4 1/2 Ungar. Goldrente 88, 90. Orient-Anleihe II 67, 75. Mainzer 109, 60. Discontobank 171, 40. Türken 17, 90. Türk. Loose 61, 20. Scrips 83. — Ruhig.  
Wien, 17. Sept., 10 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 276, 25. Marknoten 57, 75. 4 1/2 Ungar. Goldrente 102, 95. Lombarden 107, 50. Staatsbahn 283, 25. Ruhig.  
Wien, 17. Sept., 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 275, 12. Anglo-Austrian 151, 50. Staatsbahn 282, 12. Lombarden 106, 62. Galizier 204, 50. Oesterr. Silberrente 90, 80. Marknoten 57, 77. 4 1/2 Ung. Goldrente 102, 85. do. Papierrente 100, 30. Alpine Montan-Actien 82, 90. Ungar. Credit —. —. Abgeschwächt.  
Frankfurt a. M., 17. September. Mittags. Credit-Actien 237, 87. Staatsbahn 243, 87. Galizier —. —. Ung. Goldrente 89, 10. Egypter 96, 80. Laurahütte 111, 80. Ruhig.  
Paris, 17. September. 3 1/2 Rente 95, 57. Neueste Anleihe 187 105, 80. Italiener 90, 45. Staatsbahn 626, 25. Lombarden —. —. Egypter 492, 50. Unentschieden.  
London, 17. September. Consols von 1889 October 94, 15. Russen Ser. II. 98. —. Egypter 96, 87. Bewölkt.

Wien, 17. September [Schluss-Course.] Fest.  
Cours vom 16. 17. Cours vom 16. 17.  
Credit-Actien .. 272 87 276 62 Marknoten .. 57 75 57 72  
St.-Eis.-A.-Cert. 235 75 283 — 4 1/2 Ung. Goldrente 102 90 102 95  
Lomb. Eisenb. 105 75 106 62 Silberrente .. 90 75 90 70  
Galizier .. 204 75 204 75 London .. 117 40 117 45  
Napoleon'sdor .. 9 31 1/2 9 31 1/2 Ungar. Papierrente 100 40 100 35  
Eisenw., 17. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47,6. Nominell

drückt ihre Befriedigung über die energische Unterdrückung der Manifestationsversuche, sowie die Hoffnung aus, daß die gestrigen Vorkommnisse für die Tumultanten eine Warnung seien. 50 Verhaftungen wurden aufrecht erhalten.

Paris, 17. Septbr. Nach Meldungen aus Buenos Ayres ist Balmaceda in der argentinischen Provinz Mendoza eingetroffen.

Bitry, 17. Septbr. Carnot traf um 9 Uhr früh hier ein und begab sich zu den unter dem Commando des Generals Sauffier aufgestellten Truppen. Er passirte die Front und nahm sodann auf der für ihn errichteten Tribüne Platz. Die Musikcapellen spielten die Marschallhymne. Um 9 1/2 Uhr begann der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Präsidenten, in dessen Umgebung sich die Minister des Krieges, der Marine und des Unterrichts befanden. Eine große Menschenmenge wohnte der Parade bei und brach wiederholt in Hochrufen auf Carnot und die Republik aus.

Châlons sur Marne, 17. Septbr. Der Präsident Carnot traf heute hier ein und wurde von dem Publikum sympathisch begrüßt.

Petersburg, 16. Sept. In einem heute im „Regierungsbote“ veröffentlichten Ukas betreffs des Verbois der Weizenausfuhr von Transkaspien nach Persien und der Aufhebung der Accisevergütung auf exportirten Spiritus wird dem Finanzminister anheimgestellt, diese zur Sicherung der Volksernährung erlassenen Verordnungen sofort auszuführen und die den Spiritus betreffende Verordnung auf sämtliche Spiritustransporte anzuwenden, welche nicht im Laufe desjenigen Tages, an welchem der Minister den Ukas den Zollämtern mitgetheilt hat, die erforderlichen Besichtigungs-Documente erhalten.

Petersburg, 17. Septbr. Es verlautet, daß morgen eine neue Emission von 25 Millionen Rubel Noten gegen Golddeckung erfolgt.

Christiania, 17. Septbr. Von 114 Neuwahlen in den Storting sind bis jetzt 38 vollzogen. 19 bis 20 Gewählte gehören der Linken, 13 bis 14 der Moderaten, 5 der Rechten an. Die betreffenden Wahlkreise waren bisher durch 12 Linke, 21 Moderate und 5 Rechte vertreten.

Newyork, 16. Septbr. Börse. Nach sehr fester lebhafter Eröffnung gaben später die Course nach. Schluss schwach. Actienumsatz 493 000 Stück, Silbervorrath 4 500 000 Unzen, Silberverkäufe 100 000 Unzen, Silberankäufe 400 000 Unzen zu 97,00—97,20.

Saratoga, 17. Septbr. Die gestrige allgemeine Versammlung der Demokraten des Staates Newyork bezeichneter Roswell Flower als Candidaten für den Posten eines Staatsgouverneurs. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Mißbilligung gegen das neue Silbergesetz Schermans ausgesprochen wird.

### Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Septbr. 12 Uhr Mitt. D.-B. — m, U.-B. + 0,10 m.  
— 17. Septbr. 12 Uhr Mitt. D.-B. — m, U.-B. + 0,04 m

### Litterarisches.

Die Nummer der „Illustrirten Zeitung“ vom 5. September brachte wieder eine besonders interessante Auswahl von Abbildungen der neuesten Ereignisse. So finden wir die Ausstellung des heiligen Rodes in Trier; die Entbüllung des Rodes im Dom am 20. August. Originalzeichnung von R. Grieg. Ferner das Kriegerdenkmal auf dem Garnison-Kirchhofe in Berlin. Modellirt von Johannes Boese. Ansichten aus dem österreichischen Waldviertel, dem Schauplatz der österreichischen Herbstmanöver; Bade- und Strandbilder aus Heringsdorf; Idylle aus dem Schloßgarten zu Larenburg; das neue Theatergebäude in Zürich nach seiner Vollendung; Kollmann bei Waidbrück nach der Katastrophe vom 18. August; das Bildniß Karl Emil Franzos', desgleichen die der Bayreuther Festspiel-Sänger und -Sängerinnen und noch viele andere kleine Illustrationen.

B. Seiburgs gesammelte Romane und Novellen. Von der neuen illustrierten Ausgabe (Leipzig, Ernst Keil's Nachfolger) liegen nunmehr 18 Lieferungen vor. Die letzten derselben enthalten die Erzählung „Kloster Wendhausen“, welche aber noch nicht zum Abschluß gebracht ist.

O. Gesammelte Werke von Hoffmann von Fallersleben. Herausgegeben von Dr. S. Gerstenberg. Band III und IV. Berlin, J. Fontane & Co. — Die Ausgabe der Gesammelten Werke Hoffmann's von Fallersleben schreitet rüstig fort. Es liegen nunmehr Band III und Band IV fertig vor. Band III enthält den Schluß der „Lyrischen Ge-

## Cours-Blatt.

Berlin, 17. Sept. [Amtliche Schlusscourse.] Ermässigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 16. 17.	
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 90	88 60	
Gotthard-Bahn ult.	127 50	127 90	
Lübeck-Büchen ..	147 50	147 70	
Mainz-Ludwigshaf. .	110 25	110 25	
Marienburg .....	57 —	57 30	
Mittelmeerbahn ..	93 —	92 —	
Ostpreuss. St.-Act. .	76 70	76 80	
Warschau-Wien ..	— —	— —	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 16. 17.	
Breslau-Warschau. .	48 10	48 25	
Bank-Actien.		Cours vom 16. 17.	
Bresl. Discontobank .	93 70	93 70	
do. Wechselbank ..	96 20	96 10	
Deutsche Bank .....	145 —	145 —	
Disc.-Command. ult.	171 80	171 90	
Oest. Cred.-Anst. ult.	149 10	149 50	
Schies. Bankverein .	112 90	112 —	
Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 16. 17.	
Archimedes .....	102 75	— —	
Bismarckhütte .....	127 —	127 —	
Bochum-Gussstahl. .	114 50	114 70	
Brsl. Bierbr. St.-Pr. .	— —	— —	
do. Eisenb. Wagnb. .	157 —	156 75	
do. Pferdebahn ..	132 —	132 —	
do. vereinf. Oelfabr. .	96 75	97 —	
Donnersmarchh. alte	75 75	75 60	
Dortm. Union St.-Pr. .	65 60	66 50	
Erdmannsd. Spinn. .	80 —	80 50	
Flöther Maschinenb. .	99 —	98 60	
Fraust. Zuckerrfabrik .	69 60	69 —	
Giesel Cement .....	94 75	91 50	
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	— —	
Hofm. Wagnonfabrik .	166 —	165 —	
Kattow. Bergbau-A. .	121 50	121 25	
Kramsta Leinen-Ind. .	117 20	117 10	
Laurahütte .....	115 —	115 10	
Märkisch-Westfäl. .	237 50	236 50	
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	135 70	135 70	
Nordd. Lloyd ult. .	109 50	109 50	
Obschl. Chamotte-F. .	99 —	99 —	
do. Eisenb.-Bed. .	59 —	58 25	
do. Eisen-Ind. .	122 —	122 —	
do. Portl.-Cem. .	87 90	87 50	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	
do. St.-Pr.-A. .	213 90	212 60	
Oppeln. Portl.-Cem. .	86 —	85 90	
Redenhütte St.-Pr. .	38 20	38 —	
Schlesischer Cement .	118 75	118 50	
do. Dampf-Comp. .	80 25	80 50	
do. Feuerversich. .	— —	— —	
do. Zinkh. St.-Act. .	213 90	212 90	

**3pro. Relohnanleihe von 1891.** Nach Informationen der „Nat.-Ztg.“ sind auf diese Anleihe vollgezahlt ca. 130 450 000 M. Nennwerth. Mithin sind noch Einzahlungen zu leisten auf 69 550 000 M. Nennwerth und zwar: am 1./6. October im Betrage von 11 740 040 M., am 1/6. November im Betrage von 11 774 815 M.

**Schlussheine für Termingeschäfte in unversteuertem Spiritus.** Aus der jüngsten Plenarsitzung des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft ist folgendes zu berichten: Die Schlussheine für Termingeschäfte in unversteuertem Spiritus räumen im § 17 der Ständigen Deputation der Berliner Productenbörse das Recht ein, Bestimmungen über die wechselseitigen Verbindlichkeiten der Contrahenten, welche etwa durch steuerliche Maassnahmen in Abweichung von den sonstigen Schlussheinebestimmungen zur billigen Abwicklung der Contracte nöthig werden sollten, nach bestem Ermessen mit verbindlicher Kraft für alle Betheiligten zu treffen. Von dieser Befugnis Gebrauch machend, hat die genannte Deputation am 12. d. M. beschlossen und durch Aushang an der Börse bekannt gemacht, dass die Lieferfrist von angekündigtem Spiritus dann als über die im Contracte vorgesehene Zeit hinaus verlängert gelten soll, wenn dem Lieferer trotz gestellter Anträge von der Steuerbehörde nicht die zur steuerlichen Behandlung der Uebergabe des Spiritus nöthigen Beamtenkräfte zur Verfügung gestellt werden. Und zwar dehnt sich die Lieferfrist so lange aus, bis die Beamten gestellt sind. Das Aeltesten-Collegium hat, um diesem Fall der verzögerten Contracterfüllung möglichst vorzubeugen, an den Provinzial-Steuer-Director das Ersuchen gerichtet, dass zu den Zeiten der besonders starken Spiritus-Umsätze, wie eine solche jetzt am Schluss der alten Campaigne vorliegt, für eine Verstärkung des Beamtenpersonals Sorge getragen werden möge.

**Dividenden-Schätzungen von Hagelversicherungs-Gesellschaften.** Nach der „K. V.-Ztg.“ werden die Dividenden einiger Hagelversicherungs-Gesellschaften, wie sich solche derzeit nach Beendigung der Campaigne darstellen, wie folgt geschätzt: Den Actionären der Köln. Hagelversicherungs-Gesellschaft ist eine Dividende sicher, der Betrag derselben aber noch zweifelhaft; an der Börse wurde er auf 2-4 pCt. der Einzahlung geschätzt (für 1890 4 pCt.). Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld wird, wie in den letzten 2 Jahren, keine Dividende vertheilen können; ob sich selbst dann noch ein Fehlbetrag herausstellen wird, ist zweifelhaft. Die „Union“, Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Weimar, dürfte wahrscheinlich die vorzugsweise den Actionären zugesicherte Dividende von 5 Procent (im Vorjahre 13 1/2 Procent) zahlen, während die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg nicht nur keine Dividende (1890 6,4 Procent) wird ausschütten können, sondern noch einen nicht unerheblichen Fehlbetrag auszuweisen haben dürfte.

**f. Concurrrenz Deutschlands und Frankreichs in Canada.** Der „Moniteur Officiel du Commerce“ veröffentlicht einen officiellen Bericht aus Montreal, betreffend den Handel Canadas im letzten Jahre. Zunächst stellt der Bericht die Superiorität Englands in Canada fest, sodann beschäftigt er sich mit der Concurrrenz zwischen Deutschland und Frankreich, die unter gleichen Bedingungen in den Wettbewerb treten. Die aufgeführten Ziffern zeigen nun, dass Frankreich von Deutschland in den letzten Jahren bedeutend überholt worden ist. Während in 1880 der Export Frankreichs nach Canada 1 115 000 Doll. und jener Deutschlands bloss 449 000 Dollars betrug, stieg die französische Ausfuhr nach Canada im Jahre 1890 auf 2 615 000 Dollars, die Deutschlands aber auf 3 779 000 Dollars; namentlich ist es die Ausfuhr von Zucker aus Deutschland nach Canada, welche sich besonders entwickelt hat, und im letzten Jahre den Werth von mehr als 1 Million Dollars erreichte. Die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Canada wurde bedeutend durch die Etablierung der directen Linie Hamburg-Montreal gefördert, während Havre eine solche Linie nicht besitzt.

**Verdingung von Eisenbahnbedarf.** Wie die „K. Z.“ meldet, steht seitens der rechtsrheinischen Eisenbahn-Direction Köln die Ausschreibung einer so grossen Verdingung von Eisenbahnbedarf, und zwar für das Rechnungsjahr 1892/93 bevor, wie solche bei einer Königlichen Eisenbahn-Direction noch niemals dagewesen. Sie umfasst allein an Schienen und Schwellen je 20 000 To. Geeigneten Falls soll auch der (kleinere) regelmässige Bedarf für 1893/94 gleich mit vergeben werden.

**Zahlungseinstellung.** S. Herzler, Lederhändler in Prag, ist nach der Wiener „Fr.“ mit einem Passivstande von ca. 100 000 Fl. insolvent und strebt einen Ausgleich an. Der Wiener Platz ist hierbei stärker betheilig.

### Vorträge und Vereine.

—1. Görlitz, 16. Septbr. [45. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung.] Der heutige

Festtag, an welchem noch eine große Anzahl von Geistlichen eingetroffen sind, wurde Morgens um 7 Uhr durch Glockengeläute von sämtlichen evangelischen Kirchen eingeläutet. Ein wahres Brautwetter trug nicht wenig zur Erhöhung der Festesfreude und Feststimmung bei und verschönte den großartigen Festzug, welcher Vormittags 8 1/2 Uhr sich von der Dreifaltigkeitskirche aus nach der Peterskirche bewegte und durch die hiesige Stadtcapelle eröffnet wurde; alsdann folgten Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit in stattlicher Menge, Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten und Volksschulen, die Kriegervereine u. s. w. Der Zug nahm seinen Weg um den Obermarkt herum, die Brüderstrasse entlang über den Untermarkt, die Peterstrasse nach der Peterskirche, woselbst ein Festgottesdienst stattfand. Die Liturgie hielt Superintendent Pastor prim. Schulze, Hof- und Domprediger Dr. Faber aus Berlin die Festpredigt und General-Superintendent Dr. Erdmann aus Breslau die Schlussliturgie. — Um 11 Uhr begann in der Peterskirche die erste öffentliche Hauptversammlung. Geheimrath Dr. Friede wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, dass der schlesische Hauptverein im vorigen Jahre 51 637 Mark an 132 schlesische Gemeinden und 3937 Mark an 57 nichtschlesische Gemeinden gespendet habe. Wenn man das Ganze übersehe, meinte der Redner, so werde man finden, dass protestantischer Geist, protestantische Gesittung die Welt beherrsche. Nur zwei wahre Grösstmächte gebe es, den nationalen Gedanken und die Kirche, als Pflgerin des idealen Gedankens, der gegenwärtig schwer bedroht werde. Auch der katholischen Propaganda gedachte der Redner, die zum festen Zusammenschluss aller Christen aufzufordere. Wir sehr das Interesse für den Gustav Adolf-Verein gestiegen sei, bewies, dass auf der 7. Hauptversammlung des Jahres 1887 in Breslau nur 41 Delegirte erschienen und nur 14 000 Thaler zur Vertheilung kamen. Wie anders ist es heute. Redner betonte, dass der Gustav Adolf-Verein kein bloßer Unterstützungsverein, sondern ein Friedenswerk der evangelischen Kirche sei. Der Gustav Adolf-Verein darf getrost seinen Fuß weitersetzen und froh in die Zukunft blicken. In seiner Rede erwähnte Dr. Friede auch den Uebertritt der böhmisch-schlesischen Prinzessin Sophie zur griechischen Kirche und erklärte zum Schluss die erste öffentliche Hauptversammlung für eröffnet. Die Festprediger werden vom Präsidenten aufgeführt, ihre Predigten drucken zu lassen. An Kaiser Wilhelm gelangte folgendes Telegramm zur Abendung:

„Die 45. Hauptversammlung des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Görlitz gefestigt sich in einmüthiger Begeisterung im Majestät, dem erhabenen Protector unieres evangelischen Samariterwerkes, dem evangelischen Fürsten gleicher Gerechtigkeit und Fürsorge für alle Glieder seines Reiches ohne Unterschied der Confession, dem rastlosen, mit eiserner Energie gegen sich selbst und mit weiser Mäßigung nach außen waltenden Pflger des Friedens der Welt ihren ererbtesten Dank und das Gelübde deutscher Treue, es komme, was da will, zu Füßen zu legen.“

Hierauf erstattete der Schriftführer des Centralvorstandes, Schulrath Dr. Hampel, Bericht über die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins im 59. Vereinsjahre, aus welchem Folgendes entnommen sei: Aus Böhmen, Mähren, Galizien und Süd-Oesterreich vermindert der Gustav Adolf-Verein Klagen der Gemeinden über einen Rückgang der Verhältnisse, hervorgerufen durch Hagel und Ueberschwemmungen, welche Wärdern im Gefolge haben. Die Landwirtschaft ist nicht mehr lohnend. Viele wandern aus; kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Gemeinden nicht auf festem Fuß stehen können. In Westpreußen sind eine ganze Reihe neuer Mittelpunkte evangelischen Lebens gegründet worden, desgleichen in Posen und Schlesien; im Westen Deutschlands bilden sich in Folge der Anlage von Eisenbahnen durch bis dahin rein katholische Gegenden und der Einrichtung von Fabriken durch den Zufluss von Arbeitern aus Schlesien, Ost- und Westpreußen Filialgemeinden, die oft bald nach Hunderten, ja Tausenden zählen, deren kirchliche Versorgung ohne rasche und kräftige Unterstützung aber unmöglich ist. Die österreichischen Schulen werden mehr und mehr die Sorgenkinder des Vereins. Den anschaulichsten Beweis für das Anwachsen der Bedürfnisse giebt ein Blick auf die Thätigkeit des Centralbureaus des Gustav Adolf-Vereins: Eingänge wurden nicht weniger als 6093 im Jahre 1890 eingetragen, Ausgänge ohne die Packsendungen und Kreuzbänder 3882; die Geldebewegung belief sich in der Summe der Einnahmen und Ausgaben auf 2 350 541,74 Mark. Der Bericht wendet sich alsdann gegen die Sonderammlungen (Schneeball-Lotterien). Neu entstanden sind 11 Zweigvereine, eingegangen 4, somit ist die Zahl derselben von 1810 auf 1817 gestiegen; Frauenvereine sind 13 neue begründet worden und 4 eingegangen. Hiernach erhöht sich die Zahl der Frauenvereine von 461 auf 470. Die Einnahmen haben wieder eine Steigerung erfahren. Die Gesamtsumme dessen, was der Verein in den 59 Jahren seines Bestehens verwendet hat, beläuft sich auf 24 963 770,46 M. Die Einnahme des Jahres 1889-90 beträgt 1 154 867,51 M. gegen 1 112 091,95 M. im Jahre 1888-89, d. i. ein Mehr von 42 775,56 M. Der Bericht gedenkt

im Weiteren der Thätigkeit des Vereins, der Thätigkeit des Gesamtvereins, der Erfolge des vergangenen Jahres und der Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Diasporagemeinden. — Hierauf fand die Verlesung von Begrüßungsschreiben des Ober-Kirchenraths zu Berlin, welcher dem Vereine für die treue Arbeit im Dienste der evangelischen Kirche dankt, der Regierung zu Regensburg und Oppeln, welche ihr Richteramt entschuldigen, statt. Es folgten dann eine ganze Reihe von Ansprachen, welche der Consistorial-Präsident Dr. Stolzmann-Breslau eröffnete. Derselbe griff als Vertreter des Consistoriums für die Provinz Schlesien das Wort, indem er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß das Interesse für den Gustav Adolf-Verein im Vergleich zu früher erheblich reger geworden sei, obwohl er noch einer größeren Verärfkung, Verbreitung und Vertiefung bedürfe, wenn alle Aufgaben gelöst werden sollen; der Gustav Adolf-Verein dürfe aber nicht als finanzieller Nothbehelf angesehen werden, sondern als ein Werkzeug der Liebe. Gen.-Superint. Dr. Erdmann sprach im Namen des Vorstandes des schlesischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung und der schlesischen Zweigvereine, deren Dank und Grüße er überbringe, er grüße ferner den Halle'schen, den Dresdener Verein, die Brandenburger, bei denen Hofprediger Rogge besonders für die Grasschaft Glaz eingetreten sei, dankt für die Gnadengeschenke des Kaisers, dem Centralverein, wie überhaupt allen Wohlthätern. Der Defan der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Breslau, Prof. Dr. Meuss, überbrachte Grüße und Dank der genannten Facultät, die an den Bestrebungen des Gustav Adolf-Vereins regen Antheil nehme. Generalsuperintendent Dr. Hejkel spendete dem Verein Grüße und Segenswünsche des Consistoriums der Provinz Posen. Da der Präsident desselben durch Krankheit verhindert sei, zu erscheinen, so habe er seine Stellvertretung übernommen. Eine freundliche Einrichtung Gottes sei es, daß eine Mutter denjenigen Kindern am meisten zugethan ist, die ihr am meisten Sorge gemacht haben. Ein solches Kind sei die Provinz Posen dem Gustav Adolf-Verein; aber desto herzlicher und inniger sei ihr Dank. Der Redner hob hervor, daß das Augenmerk des Posener Consistoriums sich auf Theilung der dortigen Pfarrengemeinde richte, daß die Seelsorge und der Unterricht große Schwierigkeiten bereite: 8000 evangelische Kinder seien genöthigt, katholische Schulen zu besuchen. Im Namen der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen sprach Dr. Müller-Hermannstadt, im Auftrage der ungarischen Hilfsanstalt Bischof Baitis aus Bistozs-Nykos (Ungarn), für die armen mährisch-schlesischen Gemeinden trat Superintendent Dr. Haafel-Felchen ein, als Abgesandter der belgischen Synode war Dr. Hermens erschienen. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde vor Erledigung der Tagesordnung die erste öffentliche Versammlung mit Gebet des Präsidenten um 3 Uhr geschlossen, um welche Zeit das gemeinsame Mittagmahl im „Wilhelmtheater“ begann.

### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Fräul. Elise Stahl mit Gerichtsassessor Gebhard, Berlin. Fräulein Eleonore Fiebelhorn mit Lieutenant im Inf.-Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Wobring, Bregenz. Verbunden: Regier.-Rath Kunkel mit Frä. Elise Foisick, Breslau. Lt. im Defier. Drag.-Regt. König Albert von Sachsen Nr. 3 Reinrich Kern mit Frä. Elise Frein v. Kettelstadt, Ludwigslust. Geboren: Ein Sohn: Stabsarzt Dr. Heinrich, Rawitsch. Gestorben: Prediger Hermann Jiffand, Berlin Hauptmann J. D. Felix von Lettow-Vorbeck, Gleiwitz. Kreissecretär Wilhelm Neumann, Rothenburg. Berr. Frau Gymnasiallehrer Auguste Seydeman, Guben.

### Fr. gesch. Hasen u. Hühner

Alfr. Raymond's Weinhdlg., Carlstrasse 10. [2791] Gesellschaftszimm. jederzelt

### Import-Resbestände

früherer Jahrgänge offeriren wir, soweit solche reichen, zu den bedeutend herabgesetzten Preisen von 80, 90, 100 u. s. w. bis 400 Mk. per Mille. Farben fallen mittel und dunkel. Proben werden zu den Mille-Preisen gern abgegeben. [2497]

### 1891er Importen

sind die ersten eingetroffen. W. G. Thraen & Co., Handlung der Brüdergemeine Gnadenfrei i. Schlesien.

Zu Confirmations-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken empfiehlt Prachtwerke, Glasskor, Photographien etc. Buchhandlung Julius Hainauer, Schweißditzerstrasse 52. [2373]

Gerahmte Bilder i. grosser Auswahl, als angenehmste Festgeschenke empf. d. Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerplatz 2.

### Courszettel der Breslauer Börse vom 17. September 1891.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bank-Actien.	
vorig. Cours.	heutiger Cours.	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben	
Bresl. Stdt.-Anl. 4	101,00 G	B.-Wsch. P.-Ob. 4	—	Bresl. Decontob. 7	6 94,00 bzB
do. do. 3 1/2	96,00 B	Ndschl. - Zwgb. 3 1/2	—	do. Wechselb. 7	6 96,50 B
D. Reichs-Anl. 4	105,60 G	Oberschl. Lit. E. 3 1/2	95,25 G	D. Reichsb. *)	7 8,81
do. do. 3 1/2	97,75 B	Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.		Schles. Bankver. 8	7 112,20 bz
do. do. 3	83,90 bz	Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben		do. Bodencred. 6	6 120,00 G
do. do. 3	83,65 bzB	Dividenden 1889, 1890.		Oesterr. Credit 10 1/2	10 100,00
Prss. cons. Anl. 4	105,20 B	Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2 11 1/2	*) Börsenzinsen 3 1/2 Procent.	
do. do. 3 1/2	97,60 bzB	Lombard...	1 1/2 4 1/2	Archimedes... 10	
do. do. 3	83,90 bz	Mainz-Ludw.gh. 4	4 1/2 110,00 G	Bresl.-A. Brauer...	0
do. -Schuldsch. 3 1/2	99,60 B	Oest.-iranz. Stb. 2 1/2	4	do. Baubank...	6
Prss. Pr.-Anl. 55 3 1/2	99,50 G	Ausländisches Papiergeld.		do. Börs.-Act. 5	5
Pfdr. schl. alt. 3 1/2	95,75 G	Oest. Währ. 100 Fl. ...	173,55 bz	do. Spr.-A.-G. 8	—
do. Lit. A. ... 3 1/2	95,70 G	Russ. Bankn. 100 SR. ...	217,75 bz	do. Strassen-G. 6	6 1/2 132,00 B
do. Lit. C. ... 3 1/2	95,65 G	Ausländische Fonds und Prioritäten.		do. Wagen-G. 12	14 157,75 G
do. Lit. D. ... 3 1/2	95,65 G	Egypt. Sts.-Anl. 4	96,25 G	Cement Giesel...	10 8 1/2 94,00 B
do. Neue ... 3 1/2	95,65 G	Griechen. Anl. 5	81,25 G	Donnersmroch...	3 6
do. alt. ... 4	101,00 B	do. cons. Goldr. 4	—	do. conv. ... 4	8 87,25 B
do. Lit. A. ... 4	101,00 G	do. Monop.-Anl. 4	—	Erämnsd. A.-G. 6 1/2	6 1/2
do. Lit. C. ... 4	101,00 G	Italien. Rente ... 5	89,50 G	Flöther Masch. 10	9
do. Posener ... 4	100,90 G	do. Eisenb.-Obl. 2	54,00 B	Frankf. Güt.-Eis...	1/2 5 1/2
do. Posener ... 4	94,85 bz	Krak.-Oberschl. 3 1/2	—	Frust. Zuckerf. 0	0
Centralbank. 3 1/2	—	do. Prior.-Act. 4	—	Kattow. Brg.-A. 10	10 122,00 G
Rentenbr. Schl. 4	101,75 B	Mex. cons. Anl. 6	87,25 G	O.-S. Eisenb.-Bd. 6	5
do. Landescit. 4	—	do. v. 1890 6	—	do. Eis.-Ind.-A.-G. 14	11
do. Posener ... 4	—	Oest. Gold-Rente 4	95,00 G	do. Portl.-Cem. 10	8
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	—	do. Pap.-R. F/A. 4 1/2	—	Oppeln. Cement 7	6 1/2 87,00 B
do. do. 3 1/2	94,30 bz	do. do. M/N. 4 1/2	—	Schles. Dpt.-Co. 7	9
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.		do. do. M/S. 5	—	do. Feuervers. 23 1/2	33 1/2 p.St. —
Pr. Centr. Bodpf. 3 1/2	—	do. do. Silb.-R. J/J. 4 1/2	78,60 bz	do. Gas-A.-G. 6 1/2	7
do. 1890er 4	—	do. do. A/O. 4 1/2	78,25 ebzG	do. Immobilien 6 1/2	7 117,00 G
Russ. Met.-Pf. g. 4 1/2	—	do. Loose 1860 5	119,25 G	do. Lebensvers. 4	4 1/2 117,00 B
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	93,30 G	Poin. Pfandbr. 5	67,50 B	do. Leinenind. 7 1/2	—
do. Ser. II. 3 1/2	93,30 G	do. do. Ser. V. 5	—	do. Cem. Grosch. 14 1/2	10 1/2 121,00 B
do. Ser. I. 4	100,45 bz	do. do. Liq.-Pfdb. 4	64,00 G	do. Zinkh.-Act. 13	18 214,00 ebz
do. Ser. II. 4	100,45 bz	Rum. am. Rente 5	97,90 Bkl. 7,90	do. do. St.-Pr. 13	18 214,00 ebz
do. Ser. III. 4	100,45 B	do. do. kleine 5	—	Siles. (V. ch. Fab) 8	9 126,00 B
do. rz. à 110 4 1/2	110,40 B	do. do. (innere) 4	—	Lauranüte ... 11	8 114,25 G
do. rz. à 100 5	104,00 G	do. do. (äussere) 4	—	Ver. Oelfabrik 4 1/2	10 97,00 G
do. Communal. 4	—	do. do. v. 1890 4	83,60 bzG	Wechsel-Course vom 16. September.	
Brsl. Strassb. Obl. 4	—	Russ. 1880er Anl. 4	97,25 B	Amsterd. 100 Fl. 3 1/2	8 T. 168,10 G
Dnrmsh. Obl. 5	—	do. 1883 Goldr. 4	—	do. do. 3 1/2	2 M. 167,35 G
Henckel. P.-Obl. 4	—	do. 1889er Anl. 4	—	London 1 L. Strl. 2 1/2	8 T. 20,335 bzG
Kramsta Oblig. 5	—	do. Or.-Anl. II 5	67,75 G	do. do. 2 1/2	3 M. 20,235 B
Laurahütte Obl. 4 1/2	—	do. do. III 5	—	Paris 100 Fres. 3	8 T. 80,40 B
Opp. Cem. Obl. 4 1/2	—	Serb. Goldrente 5	—	do. do. 3	2 M. —
O.-S. Eis. Bd. Obl. 4	—	Türk. Anl. conv. 1	17,80 90 bz	Petersb. 100 SR. 4 1/2	3 W. —
do. Ind. Obl. 4 1/2	—	do. 400Fr.-Loose fr	62,00 B	Warsen. do. 4 1/2	8 T. 215,00 G
T. Winckl. Obl. 4	—	Ung. Gold-Rente 4	89,15 B	Wien 100 Fl. 5	8 T. 173,45 bzB
v. Rheinabensche Khlg.-Obl. 4	—	do. do. kleine 4	100,20 G	do. do. 5	2 M. 172,00 G
		do. Pap.-Rente 5	87,10 G	Bank-Discont 4 pCt.	Lombard 4 1/2 resp. 5 pCt.

Breslau, 17. September. Preise der Getreide.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.	gute mittlere gering. Waar.			
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weisser ...	23 70	23 40	21 50	21 30
Weizen, gelber ...	23 60	23 30	21 80	21 30
Roggen, ...	23 80	23 30	22 60	21 30
Gerste, ...	17 50	17	16	15 50
Hafer, alter ...	17 20	17	16	16 40
Hafer, neuer ...	15 50	15	14 50	14
Erosen ...	19 50	18 80	18	17 50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

feine mittlere ord. Waare.	gute	
	höchst.	niedr.
Kaps ...	27	20
Winterrüben ...	26	50
Sommerrüben ...	—	—
Dotter ...	—	—
Schlaglein ...	—	—
Hanssaat ...	—	—

Breslau, 17. Septbr. [Breslauer Landmarkt.] Weizen Anszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,00—37,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,00 bis 35,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 11,80—12,20 M., b) ausländ. Fabrikat 11,40—11,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 36,00—36,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken; a. inländisches Fabrikat 13,80—14,20 M. b. ausländisches Fabrikat 13,40—13,80 M.

Breslau, 17. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 238,00 G., September-October 236,00 G.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per Septbr. 156,00 B., September-October 150,00 G.

Rübel (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 65,50 B., per September-October 65,50 B.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50 er 74,80 B., Septbr.-Ooctbr. 69,00 G., Septbr. 70 er 55,00 B., Septbr.-Ooctbr. 49,50 G. Zink, ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 18. September: Roggen 238,00, Hafer 156,00, Rübel 65,50 Mark Spiritus-Kündigungsspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 17. September 50er 74,80, 70er 55,00 Mk.